

Vermehrung des Franz Sonnleitner
am 30. Dezember 1947
durch Dr. R. M. W. Kogner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Institut f. Zeitgeschichte
Archiv
1948/56

Es erscheint aus der Haft vorgeführt Herr Franz Sonnleitner, geb.
am 1. 6. 1905 in Salzburg.

Fr. Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Sonnleitner. Wo sind Sie geboren?

A. Ich bin am 1. 6. 1905 in Salzburg geboren.

Fr. Wie ist Ihr SS-Rang?

A. Ich hatte keinen.

Fr. Waren Sie Politischer Leiter?

A. Nein. Ich bin nicht automatischer Häftling. Ich hatte schon den Entlassungs-
befehl im Juli 1946 in der Hand und wurde dann auf die Liste gesetzt.

Fr. Auf welche Liste?

A. I.M.T.

Fr. Wo sind Sie zu Haus?

A. Ich moechte nach Berchtesgaden gehen. Ich bin nicht ganz in Ordnung, ich
koennte mich in einer gewissen Heile erholen.

Fr. Wer ist in Berchtesgaden?

A. Die Graefin von der Coltz.

Fr. Wer ist der Graf?

A. Nicht der, der in der Zeitung stand, dass er entlastet sei, ein Berliner
Rechtsanwalt.

Fr. Wo ist er entlastet worden?

A. In Traunstein ist er entlastet worden.

Fr. Sie wissen es nicht genau.

A. Der Reichstagsabgeordnete.

Fr. Was haben Sie sonst fuer Schandtaten auf dem Gewissen?

A. Ja,

Fr. Was ist das Schlimmste?

A. Wie meinen Sie, "Schandtaten"?

Fr. Was ist das Schlimmste? Jeder weiss seinen dunkeln Punkt.

A. Mir ist waehrend meiner ganzen Vernehmungen nicht vorgehalten worden.

Fr. Wir haben uns schon einmal unterhalten?

A. Im Juni.

Fr. Haben Sie sich schuetzend vor die Leute gestellt?

A. Zu der Zeit, als ich mit denen als Beamter zu tun hatte? Das koennte ich nicht beurteilen.

Fr. Stimmt nicht.

A. Soweit man ueberhaupt gewusst hat, von den Punkten, die jetzt in der Anlage enthalten sind.

Fr. Wie lange waren Sie in Auswaertigen Amt?

A. Ich war sieben Jahre in Auswaertigen Amt.

Fr. Seit wann?

A. Seit 1938.

Fr. Sie wissen doch, wie man Krieg macht?

A. Der Krieg lag so wenig in dem, was man fuer moeglich hielt, bis zum letzten Moment. Mein Kollege Brueckemeyer, wir sprachen darueber

Fr. Sie waren viel im Hauptquartier?

A. Ich war bei Ribbentrop. Da war es passiert.

Fr. Da kamen die Verbrechen. Man hat Gefangene unbringen lassen.

A. Ich habe mein Gewissen genau erforscht. Ich glaube, wenn ich ehrlich sein soll, kein Dokument gesehen zu haben.

Fr. X-Sachen, die Sie unterschrieben haben. - Steengracht hat die Juden in Budapest abschlachten lassen.

A. Steengracht?

Fr. Es war etwa zu der Zeit.

A. Ach so.

Fr. Wer war Ihr hoechster Rang?

A. Mein hoechster Rang war Gesandter.

Fr. Sie waren doch Vertrauensmann von Ribbentrop?

A. Wer die Verhaeltnisse kennt, weiss genau, dass Ribbentrop keinen Vertrauensmann hatte.

Fr. Haben Sie viel von Steengracht gehalten?

A. Ich bin 1943 mit ihm in Verbindung getreten. Wir wollten einiges ändern.

Fr. Sind Sie auf ihn gut oder schlecht zu sprechen?

A. So, wie man halt einen Beamten, der ranghoher ist, kennt.

Fr. Wer war besser, Weissaecker oder Steengracht?

A. Wie meinen, Sie, menschlich?

Fr. Ja.

A. Ich kannte sie zu wenig. Ich habe mir den Kopf zerbrochen, wer dienstlich besser war.

Fr. Weissaecker war besser?

A. Ich hatte das Gefühl, ich kann es nicht genau beurteilen, da zu meiner Zeit Weissaecker gar nicht mehr an den Minister rankam. Steengracht hat des öfteren Krach geschlagen.

Fr. Weissaecker hat weniger Krach geschlagen. Da haben Sie Recht.

A. Ich kann es nicht genau sagen.

Fr. Hatten Sie viel mit Steengracht zu tun?

A. Dienstlich hatte ich nichts mit ihm zu tun.

Fr. Und ausserdienstlich?

A. Bei Rapfaengen.

Fr. Er war ein grosser Mann fuer seine Jugend?

A. Er war einer von den Juengeren Leuten.

Fr. Die eine Zukunft hatten. Es sah so aus.

A. Man konnte es vermuten, wusste es aber nicht.

Fr. Schoen. Dann will ich sehen, Herr Schmeitner, was ich mit Ihnen mache.

A. Jawohl.

Fr. Allmaechlich wollen Sie ja Ihre Ruhe vor mir haben.

A. Ich waere schon achtzehn Monate frei. Ich bin nicht Automatiker.

Fr. Als Ribbentrops Buermann usw. Kannten Sie Rakowski?

A. Ja.

Fr. Woher?

A. Er hatte irgendwas mit der Presse zu tun.

Fr. Das ist ein anderer Rakowski.

A. Der in Mexiko und spaeter in Budapest war?

Fr. Konnten Sie Finck, der bei Thomsen in Schweden war?

A. Ich erinnere mich nicht, den Namen gehoert zu haben.

Fr. Ich will sehen, dass es nicht so lange mit Ihnen dauert.

A. Ich waere Ihnen sehr dankbar.

Fr. Es ist nicht unsere schuld. Wir haben das Dritte Reich nicht gemacht.

A. Ich wollte Ihnen schon einen Brief schreiben.

Fr. Sie werden von mir nicht vergessen.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kempner

Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Jlao Karl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interview mit Herrn Gesandten a.D. Dr. Franz von Sonnleithner (6507 Ingelheim/Rhein, Grundstr. 72) am 16. Jan. 1964 von 17.00 bis 18.00 Uhr im Reichsbahnhotel Stuttgart, durch Dr. Peter C. Hoffmann, Stuttgart-Degerloch, Roßhastr. 4: Niederschrift der Notizen, die während des Interviews gemacht wurden.

Zu Frage 1: Zur Beschreibung der sogenannten Lagebaracke sagte Herr Dr. von Sonnleithner: Er selbst habe im Bormann-Bunker gewohnt. Was auf dem Plan Kartenhaus genannt sei, sei in Wirklichkeit das Teehaus gewesen. Man müße noch Admiral von Puttkamer befragen, der nach Ankunft der Russen gesprengt habe. [Gutthausen am 5.3.64: Das sei Unsinns.]

Ungefähr stimme die Darstellung in Geschichte des Panzer-Korps Großdeutschland schon, aber die Verhältnisse der Gebäude zueinander stimmen nicht. Herr Dr. von Sonnleithner sei bis zur Ardennen-Offensive 1945 im FHQ gewesen.

Zu Frage 2: Die Lagebaracke sei überhaupt nicht befestigt gewesen und sei frei gestanden.

Zu Frage 3: Zu seiner (Dr. v. Sonnleithners) Zeit und seit der Rückkunft des FHQ von Berchtesgaden habe die Lagebesprechung immer in der Lagebaracke stattgefunden. Diese habe Todt-Baracke geheißen und sei erst kurz vorher fertiggestellt worden. Zur Zeit von Oberst Waizenegger mag es anders gewesen sein, dieser sei ja schon länger im FHQ gewesen. Sonst habe die Besprechung im Bunker stattgefunden, d.h. im Führerbunker, der aber damals gerade verstärkt wurde. Hitler selbst wohnte in einem anderen Bunker, vielleicht im Keitel-Bunker.

Der Zeitpunkt der Lagebesprechung sei allerdings wegen des Besuches von Mussolini eine Stunde vorverlegt worden.

Zu Frage 4: Das FHQ sei den ganzen Winter über in Berchtesgaden gewesen, aber dessen sei Herr Dr. v. Sonnleithner nicht ganz sicher.

Zu Frage 5: Zur Frage des Zeitpunktes der Verlegung des FHQ nach Berlin bzw. Zossen konnte Herr Dr. v. S. keine genauen Angaben machen.

Zu Frage 6: Um den 20. Juli 1944 haben in der Tat Bauarbeiten, d.h. Verstärkungsarbeiten, am Führerbunker stattgefunden.

Zu Frage 7: Durchsuchungen seien vor dem 20. Juli 1944 nicht üblich gewesen.

Jeder, der zu den Lagebesprechungen Zutritt gehabt habe, habe auch Aktentaschen mitgeschleppt. Oberstleutnant Waizenegger habe immer die dicksten Aktentaschen gehabt. Kontrolliert worden seien Personen, nicht aber Gegenstände. Ein Ausweis habe genügt. Nachher allerdings, nach dem 20. Juli 1944 haben die Offiziere oft abschnallen müssen.

Zu Frage 8: Zu der Affaire um den Sturmbannführer Darges meinte Herr v. Sonnleithner, er habe den Eindruck, daß Darges sich einfach unbeliebt gemacht habe. Den von Oberstlt. Waizenegger berichteten Vorfall mit der Fliegenklappe oder dem Schlagen nach einem Insekt habe Herr Dr. v. S. nicht beobachtet. Das sei wohl nur ein Vorwand gewesen. Darges sei ein bißchen norddeutsch-forsch gewesen. Es habe geheißen, er habe bei wichtigen Besprechungen Fliegen gefangen.

Zu Frage 9: Wenn Hitler Spaziergänge gemacht habe, seien immer Leibwächter in der Nähe gewesen, etwa in einer Entfernung von 40-50 m. Vermutlich seien auch Leibwächter in oder bei der Baracke gewesen. Im Lagezimmer selbst oder in den davor liegenden Räumen, etwa in der Telefonzentrale der Lagerbaracke, haben sich keine Leibwächter befunden, eher beim Barackeneingang.

Zu Frage 10: Die Stärke der Tischplatte im Lagezimmer konnte Herr Dr. v. S. nicht angeben. Er bemerkte aber, daß die Tischplatte gerade am Ellbogen Hitlers abgebrochen sei, und daß man daraus auf die Stärke der Platte oder auf die Stärke der Explosion schließen könne.

Zu Frage 11: Zur Frage der Standorte der Teilnehmer der Lagebesprechung am Mittag des 20. Juli 1944 sagte Herr Dr. von Sonnleithner, in der Hauptsache haben sich alle Beteiligten an den beiden Längsseiten des großen Tisches in der Mitte, wo die Karten lagen, zusammengedrängt. Dr. von Sonnleithner selbst sei gewöhnlich allein an der Stirnseite gestanden; für ihn sei es immer langweilig gewesen, weil er zu weit von den Karten entfernt gewesen sei, um den Gesprächen folgen zu können. An der gegenüberliegenden Stirnseite, d.h. also von Hitler aus gesehen rechts, seien allerdings Teilnehmer der Lagebesprechung gestanden. Ein Stenograph sei ganz bestimmt gegenüber von Hitler gesessen. Dr. v. S. selbst sei nach der Explosion

als einziger noch aufrecht gestanden, und zwar etwa knietief in Glaswolle und Schutt.

Stauffenberg habe Oberst Brandt weggedrängt, um seine Aktentasche unterzubringen. Brandt sei während der Explosion an der Stirnseite des Tisches, von Hitler aus gesehen rechts, gestanden. Dr. v. S. habe dies alles genau beobachten können, da er ja nichts zu tun und daher genügend Mühe gehabt habe.

Zu Frage 12: Zur Frage, ob Stauffenberg vor dem 20. Juli zu Lagebesprechungen erschienen sei, sagte Dr. v. S., es sei Stauffenbergs Aufgabe gewesen, beschleunigt Divisionen an die Front zu bringen. Er sei deswegen wiederholt in Berchtesgallen gewesen, aber nicht unmittelbar bei der Lagebesprechung; er sei lediglich zum Berichten hereingerufen worden.

Zu Frage 13: Zur Frage, wann Stauffenberg zur Lagebesprechung am Mittag des 20. Juli 1944 erschienen sei, sagte Herr Dr. v. S.: Stauffenberg sei etwas zu spät gekommen, während des Vortrages von Generalleutnant von Heusinger. Stauffenberg sei allein gekommen mit der Aktentasche unter dem Arm. Keitel habe Stauffenberg vorgestellt, bzw. ihn angesprochen und gesagt, Stauffenberg wolle über die Volksgrenadier-Divisionen berichten. Hitler habe Stauffenberg die Hand gegeben und die Lagebesprechung sei weiter gegangen.

Stauffenberg sei dann so ein bißchen herum gegangen, habe seine Tasche abgesetzt, habe den Oberst Brandt weggedrängt, habe dann seine Tasche mit dem Fuß unter den Tisch geschoben um sie am Tischbein anzulehnen. Dann sei er einfach gegangen. Herr Dr. v. S. betonte noch einmal, daß er das alles genau gesehen habe, weil die Besprechung für ihn langweilig gewesen sei und er nichts dabei zu tun gehabt habe.

Zu Frage 14: General Fellgeibel habe sich bei der Fernmeldebaracke aufgehalten. Jedenfalls habe man das nachher allgemein gesagt.

Zu Frage 15: Ob die Nachrichtenverbindungen für das ganze FHQ zu irgend einer Zeit unterbrochen waren, konnte Herr Dr. v. S. nicht sagen. Er erzählte aber folgendes: Außenminister Ribbentrop sei im Moment des Attentats mit dem FHQ und zwar mit der Lagebaracke verbunden gewesen. Unmittelbar nach der Explosion 007

habe die Ordonanz die Verbindung unterbrochen und Ribbentrop habe die von ihm verlangte Verbindung zu Dr. v. S. nicht bekommen. Ribbentrop sei dann gleich herübergefahren, weil die Ordonanz am Telefon gesagt habe, es sei etwas passiert. ~~RIPPENTROP~~ Ribbentrop sei von Schloß Steinort, dem Schloß des Grafen Lehndorff gekommen, das etwa einen Autostunde vom FHQ entfernt gewesen sei.

Zu Frage 16: Wann im FHQ klar wurde, daß "Walküre" ausgelöst worden war, konnte Herr Dr. v. S. nicht sagen. Über die militärischen Dinge sei er nicht unterrichtet gewesen.

Zu Frage 17: Himmler, Göring, Bormann, Goebbels seien im Laufe des Nachmittags des 20. Juli 1944 im FHQ eingetroffen.

Zu Frage 18: (Ausführungen über Dinge, nach denen nicht direkt gefragt worden war.) Der Außenminister ^{Ribbentrop} sei persönlich hochanständig gewesen, er habe nie jemanden hängen lassen. Ribbentrop habe sich seinerzeit für Schulenburg [Friedrich Werner Graf von der] einsetzen wollen. Vor der ersten Verhaftung habe Ribbentrop Schulenburg noch herausreißen können, dann aber sei Görde-
lers Liste gefunden worden.

General Stieff habe Dr. v. S. einmal für den Widerstand gewinnen wollen, ohne Erfolg.

General Guderian habe Hitler oft widersprochen; Hitler habe dann nicht geschrien, sondern Guderian überzeugen wollen. So sei es auch bei anderen gewesen. [Guderian war nach dem 20. Juli 1944 Chef des Generalstabes des Heeres.]

Hitler habe Entscheidungen oft anderen zugeschoben.

Hitler sei überzeugt gewesen, daß Rußland Deutschland 1941 angreifen wolle und schon fast damit angefangen habe.

Hitler hätte Polen sicher nicht angegriffen, wenn er gewußt hätte, daß es Krieg mit England und Frankreich bedeuten würde.

Stuttgart - Leguloch, 8. März 1964

Dr. Peter C. Hoffmann

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4524/71	Bot. 25
Rep.	Kat.